

Zusammenfassung

Die Grundlagen von Event und Nachhaltigkeit konzentrieren sich auf den Begriff der Bedürfnisse: Die Brundtland-Definition der Nachhaltigen Entwicklung verlangt die Möglichkeit der Bedürfnisbefriedigung für alle Generationen. Diese materiellen und kulturellen Bedürfnisse optimal zu befriedigen ist ein wesentlicher Zugang zur Nachhaltigen Entwicklung und zur Eventwirkung.

Inhaltsverzeichnis

2.1 Grundbegriffe 10

2.1.1 Nachhaltigkeit 10

2.1.2 Bedürfnisse und Nutzen 13

2.1.3 Bildung für Nachhaltige Entwicklung 13

2.1.4 Event und Erlebnis 15

2.1.5 Management 17

2.1.6 Eventmanagement 18

2.1.7 Kultur 19

2.1.8 Stakeholder 20

2.2 Nachhaltige Wirkung 20

2.2.1 Wirkungsarten 21

2.2.2 Wirkungsketten 25

2.2.3 Fokussierung 25

2.3 Zusammenfassung 28

Literatur 29

Nachhaltigkeit ist ein für Events wichtiger Megatrend (GCB 2013). Die Beziehung zwischen der Nachhaltigen Entwicklung und dem Event ist aber nicht nur von Synergien, sondern auch von Konfliktpotential geprägt, wie das folgende Beispiel zeigt:

Brot statt Böller

„Brot statt Böller“ – kaum eine Aktion steht so plakativ für den Widerstreit zwischen Erlebnisorientierung und Nachhaltigkeit – das Argument, dass die über 100 Mio. € pro Jahr sinnvoller für Hilfsprojekte eingesetzt werden könnten, kann sich aber genauso gegen andere Veranstaltungen oder Vergnügungen richten.

Events zeichnen sich dadurch aus, dass sie etwas Zusätzliches in das Leben der Menschen bringen und damit etwas, was ja „eigentlich überflüssig“ ist. Damit geraten sie schnell in die Kritik von Menschen, die diese Ressourcenverschwendung kritisieren. Andererseits sind Feiern und gemeinsames Erleben menschliche Grundbedürfnisse, und Events sind eine effiziente Methode des Erlebens und der Kommunikation – auch für die Bildung für Nachhaltige Entwicklung.

Nachhaltige Entwicklung ist aber nicht Ressourcensparen um jeden Preis, sondern ein gesamtheitlicher Prozess, dessen Ziel eine lebenswerte Zukunft ist. Für jedes Fest, jeden Urlaub, jede Freizeitaktivität stellt sich die Frage, ob dies „notwendig“ ist. Die Wertschöpfung und Schaffung von Arbeitsplätzen ist zwar keine Absolution für Aktivitäten aller Art, aber die wirtschaftliche und soziale Nachhaltigkeit sind auch wichtige Säulen einer tragfähigen Entwicklung. Nachhaltige Entwicklung bedeutet aber auch den Erhalt der Kultur, und dazu gehören Kommunikation und Erlebnis. Es geht also nicht um eine Vermeidung, sondern um einen verantwortlichen Umgang mit Festen und Freizeitaktivitäten und um Feste und Freizeit als Teil der in einer Nachhaltigen Entwicklung zu erhaltenden Kultur und Bedürfnisbefriedigung.

2.1 Grundbegriffe

Im Folgenden betrachten wir die für den Rest des Buchs wichtigen Kernbegriffe

- Nachhaltige Entwicklung und Bildung,
- Event, Erlebnis und Kultur,
- Management und Stakeholder und
- Kultur.

2.1.1 Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit gehört zu den Megatrends des 21sten Jahrhunderts. Eine Begriffsklärung ist trotzdem notwendig, da der Begriff in verschiedenen Zusammenhängen verschieden verwendet wird:

- im Sinne der Nachhaltigen Entwicklung (als feststehenden Begriff schreiben wir in diesem Zusammenhang „Nachhaltig“ groß),
- umgangssprachlich im Sinne von lange (nach-) wirkend.

Der Begriff Nachhaltigkeit entstand vor 300 Jahren in der Forstwirtschaft, in dem Werk *Sylvicultura Oeconomica* (Carlowitz 1713), wobei dort der nachhaltige Ertrag des Waldes im Vordergrund stand. Eine ganzheitliche Betrachtung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Funktionen des Waldes kam erst im letzten Jahrhundert auf.

Saatgut

Das beste Beispiel für nachhaltiges Wirtschaften auch im Sinne des nachhaltigen Ertrags stammt aus der Frühzeit des Menschen. Schon der Jäger und Sammler wusste, dass er Vorräte anlegen musste. Aber mit dem Übergang zum Ackerbau wurde das Nachhaltigkeitsprinzip zentral: „Man darf das Saatgut nicht aufessen.“ Saatgut hat nämlich mehrfach eine große Hebelwirkung für die Zukunft.

1. In der Relation kurzfristige Bedürfnisbefriedigung (Essen) versus Aufbewahrung zum Zwecke des Essens oder Aussäens.
2. In der Investition zur Haltbarmachung durch geeignete Vorbereitung (Trocknen) und sichere Aufbewahrung, die aber trotzdem Risiken beinhaltet (Schädlinge, Feuchte, Diebstahl).
3. In der Investition durch Aussäen, die nicht nur das Essen verhindert sondern auch eine Vielzahl von Unwägbarkeiten (Schädlinge, Wetter) ins Spiel bringt.

Dies zu erkennen ist die Basis allen Nachhaltigen Wirtschaften.

Eine kurzfristige Bedürfnisbefriedigung hätte hier nicht nur zukünftige Generationen, sondern die Gruppe selbst im kommenden Jahr in Schwierigkeiten gebracht.

Nachhaltige Entwicklung ist eine Vision einer zukünftigen Entwicklung der Erde. Sie strebt an, dass die derzeit auf der Erde lebenden Menschen so leben, dass auch künftige Generationen gut leben können. Eine gemeinsame Basis ist die sogenannte Brundtland-Definition (WCED 1987), die wir hier leicht angepasst wiedergeben:

► Nachhaltige Entwicklung

Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung der Menschheit, die es der heutigen Generation erlaubt, ihre Bedürfnisse zu befriedigen, ohne die Chancen zukünftiger Generationen zu gefährden, ihre Bedürfnisse zu befriedigen (Brundtland-Definition, WCED 1987).

Klassischerweise baut die Nachhaltigkeit auf drei Säulen auf:

- Ökologie: Alle Aspekte der Wechselwirkung mit der natürlichen Umwelt. Bewahrung der natürlichen Ressourcen als Grundlage des Lebens und Wirtschaftens.

Abb. 2.1 Hauptdimensionen der Nachhaltigen Entwicklung



- **Ökonomie:** Alle Aspekte der Wertschöpfung und des Wirtschaftssystems. Erhalt von Wirtschaftssystem und Wertschöpfung zur Befriedigung der Bedürfnisse.
- **Soziales:** Alle Aspekte die das Zusammenleben der Menschen betreffen. Verteilungsgerechtigkeit und Partizipation, Freiheit bei der Gestaltung des eigenen Lebens.

Da die Wirtschaft auf ein funktionierendes Gesellschaftssystem aufbauen muss (wobei umgekehrt das Sozialsystem im engeren Sinne auf die Wertschöpfung der Wirtschaft angewiesen ist) und dieses die natürlichen Ressourcen benötigt, kommen wir auf eine etwas modifizierte Darstellung (Abb. 2.1).

Daneben gehören eine umfassende und ganzheitliche Betrachtung und die zukunftsorientierte Generationengerechtigkeit essentiell dazu.

Aus der oben beschriebenen Definition von Nachhaltigkeit, die sich an der Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse orientiert, geht hervor, dass Nachhaltige Entwicklung

- ein anthropozentrisches Prinzip ist, d. h. die Menschheit und jeder individuelle Mensch mit seinen/ihren Bedürfnissen im Zentrum der Überlegungen stehen,
- viel mit den Begriffen Kultur (im Sinne des vom Menschen geschaffenen) und Wertschöpfung (im Sinne der Erzeugung der zur Bedürfnisbefriedigung notwendigen Werte) zu tun hat,

und dass

- die Schaffung und Erhaltung von kulturellen und natürlichen Ressourcen als Basis für die zukünftige Möglichkeit der Bedürfnisbefriedigung und Lebensgestaltung eine essentielle Voraussetzung ist,
- die Gerechtigkeit zwischen den Generationen (intergenerationell) und innerhalb einer Generation (intragenerationell) eine wichtige Komponente der Nachhaltigen Entwicklung ist,
- die bekannten drei Säulen Natürliche Ressourcen/Ökologie, Wirtschaft/Ökonomie und Soziales/Kultur/Politik für die Nachhaltigkeit wichtig sind, aber nicht isoliert betrachtet werden können.

2.1.2 Bedürfnisse und Nutzen

Der Begriff der Bedürfnisbefriedigung ist zentral für die Brundtland-Definition. Damit muss sich ein Produkt, dessen Herstellung Ressourcen verbraucht und Infrastruktur nutzt, daran messen lassen, inwieweit es zur Bedürfnisbefriedigung der jetzigen und von zukünftigen Generationen beiträgt und wie die positiven Auswirkungen in Relation zu negativen Auswirkungen stehen. Manchmal wird auch zwischen Bedürfnissen und Anforderung an ein Gut nicht genau unterschieden, da der Nutzer seine Bedürfnisse in der Form einer Nachfrage nach einem Gut oder Nutzen äußert. Auf diese Differenzierung und die sich daraus ergebenden Handlungsbereiche für eine Nachhaltige Entwicklung werden wir in Abschn. 5.1.4 eingehen.

Bedürfnisbefriedigung bedeutet auch, die notwendigen Systeme und Mittel (materielle Ressourcen, Infrastrukturen, Wissen) zu schaffen und zu erhalten, die für die zur Bedürfnisbefriedigung notwendigen Wertschöpfungsprozesse gebraucht werden. Hinzu kommen gesellschaftliche Aspekte der Ressourcenverteilung und des Zugriffs auf die Gestaltung und die Ergebnisse der Wertschöpfungsprozesse, die weit über die im Deutschen verwendete Bedeutung des Begriffs „sozial“ hinausgehen.

Bedürfnisbefriedigung umfasst aber nicht nur die materiellen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse, sondern auch die selbstbestimmte Gestaltung des eigenen Lebens. Die Freiheit, das eigene Leben zu gestalten bedeutet für die Nachhaltige Entwicklung, dass Systeme zu erhalten sind, die die individuelle Freiheit und die Menschenrechte im Rahmen der für eine Nachhaltige Entwicklung notwendigen Einschränkungen gegenüber Systemen aller Art (organisatorische, politische, religiöse, technische) schützen.

Die zukünftige Gestaltung der Wertschöpfung und der Verteilung der geschaffenen Werte zur Erreichung der Bedürfnisbefriedigung fassen wir in Abschn. 4.2.6 unter dem Begriff „Wohlstand 5.0“ zusammen.

2.1.3 Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Bildung für Nachhaltige Entwicklung umfasst zum einen das Wissen und zum anderen die Kompetenzen, um entsprechend entscheiden und handeln zu können. Zusammenfassend wird dies als Gestaltungskompetenz (Haan und Harenberg 1999) bezeichnet. Sie umfasst die Komponenten Wissenserwerb, Analyse, Sozialkompetenz, Planung, Kooperation und Motivation. Ein wichtiger Aspekt ist die Sensibilisierung.

► **Bildung** Bildung kann als Zustand (gebildet) oder Prozess (bilden) verstanden werden:

- Prozess der geistigen Formung des Menschen und den Erwerb von Kompetenzen insbesondere im Bereich der Problemlösung und Reflexion.
- Zielzustand des Bildungsprozesses als eine gereifte und reflektierende Persönlichkeit

- Gesamtheit des Wissens und der Kompetenzen, die jemand braucht, um als gebildet zu gelten.

Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Bildung für Nachhaltige Entwicklung ist jede Form von Bildungsmaßnahmen, die die Fähigkeit vermitteln sollen, aktiv und eigenverantwortlich die Zukunft mit zu gestalten.

Edutainment

Als Kombination aus den Wörtern education (Bildung, Erziehung) und entertainment (Unterhaltung) bezeichnet edutainment Formate (meist elektronische Medien), bei denen Wissen und Bildung auf unterhaltsame Art vermittelt wird (Abschn. 3.4.3.7).

Infotainment

Als Kombination aus den Wörtern information (Information) und entertainment (Unterhaltung) bezeichnet infotainment Formate, bei denen Informationen auf unterhaltsame Art vermittelt werden.

Gestaltungskompetenz

Gestaltungskompetenz ist die Fähigkeit, Wissen über Nachhaltige Entwicklung anwenden und Probleme nicht-nachhaltiger Entwicklung erkennen zu können.

Die Gestaltungskompetenz hat neben einer kognitiv-analytischen Komponente eine wichtige Anwendungskomponente. Diese sollte sich aber nicht nur darauf beziehen, zu wissen, wo die Probleme sind, sondern auch im Sinne des Wortes Gestaltung darauf, aktiv zu der Gestaltung der Zukunft beizutragen.

Wir werden diese in Abschn. 4.5.3 ausführlich betrachten, und stellen hier nur kompakt diejenigen Kompetenzen (Haan und Harenberg 1999) zusammen, die für die Gestaltung der Zukunft wichtig sind.

- Wissen und Werte reflektieren
das eigene Wissen und die eigenen Leitbilder sowie Wissen und Leitbilder anderer Gruppen beurteilen und reflektieren können
- Wissen und Werte erwerben
offen sein für andere Aspekte und neue Perspektiven, Wissen aufbauen, interdisziplinär Erkenntnisse und Werte gewinnen
- Planen
vorausschauend und gemeinsam mit anderen denken und planen, als notwendig erkannte Maßnahmen planen
- Umsetzen
an Entscheidungsprozessen partizipieren und Partnerschaften aufbauen, sich und andere motivieren können, aktiv zu werden und Planungen umzusetzen, Umsetzungsprozesse aktiv voranbringen und steuern

- Analysieren und reflektieren
zukünftige Entwicklungen sowie das Ergebnis eigener und fremder Umsetzungs- und Gestaltungsprozesse bezüglich seiner Wirkung beurteilen und notwendige Konsequenzen für Korrekturen auf der operativen und strategischen Ebene ziehen können.

Die Formulierung des Weltaktionsprogramms (UNESCO 2014) durch die DUK (2014) fordert eine

Gestaltungskompetenz ... die es Jugendlichen erlaubt, als Akteure des Wandels an globalen, nationalen und lokalen Prozessen für nachhaltige Entwicklung mitzuwirken.

Dabei werden vier Dimensionen des Konzepts aufgestellt (DUK 2014):

- Lerninhalt: Aufnahme zentraler Themen wie Klimawandel, Biodiversität, Katastrophenvorsorge sowie nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster in den Lehrplan.
- Pädagogik und Lernumgebung: Lehren und Lernen soll auf interaktive Weise und mit dem Fokus auf die Lernenden gestaltet werden, um forschendes, aktionsorientiertes und transformatives Lernen zu ermöglichen. Lernumgebungen – physisch sowie virtuell und online – müssen neu gestaltet werden, um Lehrende für nachhaltiges Handeln zu inspirieren.
- Lernergebnis: Stimulation des Lernprozesses und Förderung von Kernkompetenzen wie kritisches und systematisches Denken, gemeinschaftliche Entscheidungsfindung und die Übernahme von Verantwortung für aktuelle und zukünftige Generationen.
- Gesellschaftliche Transformation: Lernende jedes Alters in allen Lernumgebungen in die Lage versetzen, sich selbst und die Gesellschaft, in der man lebt, zu verändern:
 - einen Übergang zu nachhaltigeren Wirtschaftssystemen und Gesellschaften zu ermöglichen,
 - Lernende mit den nötigen Kompetenzen für „Green Jobs“ auszustatten,
 - Menschen zu einem nachhaltigeren Lebensstil zu motivieren.
 - Menschen in die Lage versetzen, „Weltbürger“ zu werden, die sich sowohl lokal als auch global engagieren, um globale Probleme anzugehen und zu lösen, und letztendlich einen proaktiven Beitrag leisten, eine gerechtere, friedlichere, tolerantere, ganzheitlichere, sicherere und nachhaltigere Welt zu erschaffen.

2.1.4 Event und Erlebnis

► **Event** Der Begriff (das oder der) Event bezeichnet eine Veranstaltung, bei der das Erlebnis aus Sicht der Veranstalter und Teilnehmer eine wichtige Komponente ist und das durch die Teilnehmer als ein positives Erlebnis wahrgenommen wird.

Wir verwenden hier entsprechend der Verwendung in (Holzbaur et al. 2005) und der Herkunft aus dem Englischen die Form des Neutrums.

Erlebnis

Miteinander verknüpfte subjektive Prozesse (in den beiden das Subjekt konstituierenden Systemen von Körper und Bewusstsein). (Schulze 2005)

In dieser Definition wird klar, dass der Begriff des Events zwei Aspekte beinhaltet:

- eine abgeschlossenen Veranstaltung und
- ein Erlebnis

und zwar

- aus Organisationssicht (Veranstalter, Planung) und
- aus Teilnehmersicht (Erlebnis).

Dabei ist die Sicht von Organisatoren und Teilnehmern subjektiv.

- aus Veranstaltersicht wird eine Veranstaltung als Erlebnis geplant und auch als solches angekündigt,
- aus Teilnehmersicht wird die Veranstaltung als organisiert und als positives Erlebnis wahrgenommen.

Event und Erlebnis

Ein Sonnenuntergang – selbst wenn er vom Beobachter als außerartiges Erlebnis wahrgenommen wird – ist kein Event. Das durch einen Veranstalter organisierte gemeinsame Erleben eines Sonnenuntergangs (an einem bestimmten Ort und Termin) ist ein Event.

Ein längerer Aufenthalt im Stau auf der Autobahn ist ein Erlebnis, aber weder positiv noch inszeniert. Ein aus diesem Anlass organisierter Flashmob ist ein Event.

Der Aufenthalt in einem Hotel ist – obwohl von beiden Seiten geplant – kein Event. Durch besondere Aktivitäten des Gastgebers kann er aber zum Event werden.

Für das Eventmanagement ist es wichtig, diese Subjektivität immer im Auge zu behalten.

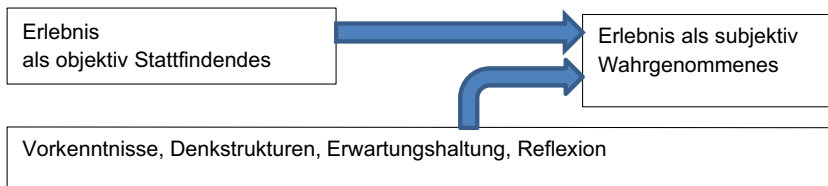


Abb. 2.2 Einflussmodell

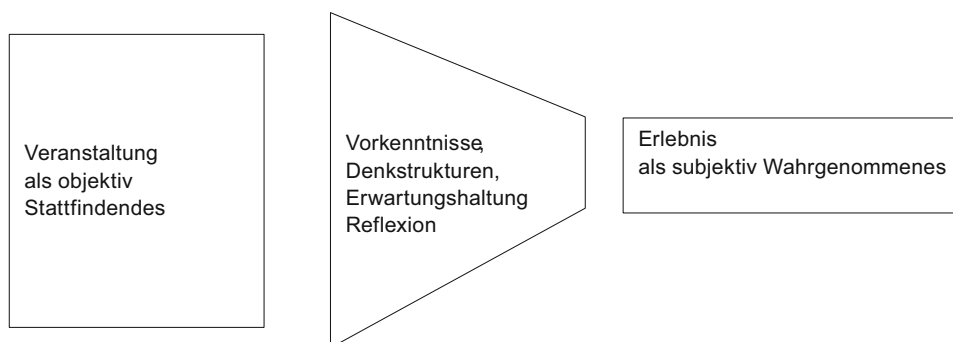


Abb. 2.3 Filtermodell für Events

Neben dem Einflussmodell (Abb. 2.2) können wir mit dem Filtermodell (Abb. 2.3) noch klarer machen, was ein erfolgreiches Event auszeichnet und wie der Zusammenhang zwischen der objektiv stattfindenden Veranstaltung und dem durch die Zuschauer subjektiv wahrgenommenen Event ist.

2.1.5 Management

Sowohl das Eventmanagement als auch das Nachhaltigkeitsmanagement basieren auf den Grundlagen des Managements, insbesondere von Managementsystemen.

Management – als Aufgabe und als Begriff – ist vielschichtig. Letztendlich geht es aber immer um den Umgang von Menschen untereinander und mit gemeinsamen Ressourcen zur Erreichung von Zielen. Wir gehen von der folgenden Definition aus:

► Management

Management

Management ist die zielgerichtete Führung von Institutionen oder Teilen davon.

Manager

Manager ist jeder, der in einer Organisationseinheit durch Planung und Umsetzung dieser Planungen unter Nutzung der Ressourcen der Institution zum Erfolg der Institution beiträgt.

2.1.6 Eventmanagement

► **Eventmanagement** Eventmanagement ist die Gesamtheit der Aufgaben zur (strategischen) Nutzung und Verankerung von Events in der Einrichtung und zur (operativen) Planung, Organisation, Umsetzung und Nutzung von einzelnen Events.

Zum allgemeinen Veranstaltungsmanagement gibt es viele Leitfäden und Handreichungen. Das im Springer-Verlag erschienene Buch Eventmanagement enthält nicht nur eine umfangreiche Einführung und Planungshilfe, sondern auch einige Beispiele, zahlreiche Checklisten und ausführliche Literaturhinweise.

► **Eventmanagement** Das operative Eventmanagement beschäftigt sich mit der Planung und Umsetzung von einzelnen Events.

Kernkomponenten sind die Veranstaltungsplanung und die Generierung eines Erlebnisses.

► **Strategisches Eventmanagement** Das strategische Eventmanagement ist für die langfristige Gestaltung der Rahmenbedingungen für das Eventmanagement verantwortlich, aber auch für die strategische Nutzung von Events beispielsweise im Rahmen der Unternehmenskommunikation.

Dabei ist der Aufbau einer Organisationsstruktur wichtig, die das Eventmanagement in die kommerziellen Aktivitäten des Unternehmens, den Marketing-Mix (produktbezogene Kommunikation), die Unternehmenskommunikation oder die Nachhaltigkeitsstrategie (Nachhaltigkeitskommunikation, Nachhaltigkeit bei Events) einbindet. Die Organisationsstruktur bildet die strategische Zielsetzung und Bedeutung des Eventmanagements ab. Das eigentliche Event ist nur die „Spitze des Eisbergs“ (Abb. 2.4).

In diesem Zusammenhang ist das Ergebnis von (Lucas und Mathys 2003, S. 35) wichtig, die feststellten, dass Events im Marketingmix kaum als strategisches Marketinginstrument (Aufbau von Image und Marken), sondern vor allem als operatives Instrument (Kundenkontakte) verwendet werden.

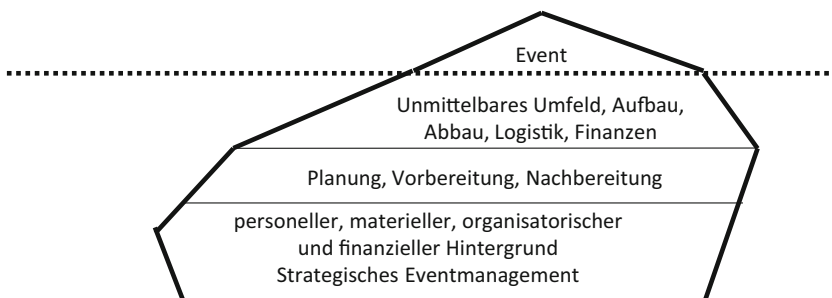


Abb. 2.4 Eisberg des Eventmanagements

Events nachhaltig gestalten

Grundlagen und Leitfaden für die Konzeption und
Umsetzung von Nachhaltigen Events

Holzbaur, U.

2016, XXIII, 364 S. 52 Abb. in Farbe., Softcover

ISBN: 978-3-658-07716-7